Solidarität ist unsere Stärke

»Mensch sein, das heißt:

Verantwortung fühlen, sich schämen angesichts einer Not, auch wenn man offenbar keine Mitschuld an ihr hat, stolz sein auf den Erfolg der anderen, fühlen, dass man mit seinem eigenen Stein mitwirkt an dem Bau der Welt.«

(Saint-Exupéry)

41. SOLIDARITÄTSBASAR / BREMEN 2006

VIETNAM - CHILE - KUBA - NICARAGUA - S‹DAFRIKA

Internationale Solidarität statt Militäreinsätze in aller Welt

VERANSTALTUNG:

Freitag, 1. Dezember 2006
im Stephani-Gemeindehaus, Faulenstraße 108

ab 18 Uhr: **Basarverkauf:** Bücher und Kalender, Kunstgewerbe aus vielen Ländern, Marmelade, Brot und Kekse
Treffpunkt mit gemeinsamem Essen

19.30 Uhr: Begrüßung: **Pastor Friedrich Scherrer**
Referentin: **Prof. Dr. Susanne Schunter-Kleemann**
»Pilotprojekt Kongoeinsatz – Wie sich die EU den Zugang zu den Rohstoffen der Welt sichern will«

Musikalischer Beitrag: **Oldenburger Chor »Bundschuh«**
Chorleiter: Robert Brüll

Geldspenden: Konto bei der Sparkasse in Bremen 171 5796 · Solidaritätskonto (Alida Klee)

Aufruf zum Solidaritätsbasar 2006

Internationale Solidarität statt Militäreinsätze in aller Welt!

Nehmen wir an, dass der Bundestag zu einer Sondersitzung einberufen würde, um einen Feldzug gegen das Analphabetentum in Burkina Faso zu befinden. Dieses afrikanische Land, das zu den ärmsten der Welt gehört und über keine bedeutenden Rohstoffvorkommen verfügt, hat eine Analphabetenrate von über 80 Prozent. Die Ministerin des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BWZ) würde sagen, dass zunächst mit einem Zeitraum von fünf Jahren gerechnet wird und das Unternehmen 20 Millionen Euro kosten würde. Die Bundeskanzlerin unterstützt dieses Unternehmen und verlangt, dass wegen der Dringlichkeit der Haushalt des BWZ erhöht werden müsse. Die überwiegende Mehrheit des Bundestages stimmt für diese Alphabetisierungskampagne.

Leider sind für unser Land solche politischen Entscheidungen Utopie. Stattdessen hat der Bundestag am 20. September 2006 beschlossen, Kriegsschiffe mit 2400 Soldaten an die Küste des Libanons zu entsenden. Dieser Einsatz, wenn er 2007 endet, wird 200 Millionen Euro kosten. Die Bundesregierung hatte sich geradezu aufgedrängt, diesen Einsatz leisten zu können. Der Militäretat soll deswegen erhöht werden.
Dieses Beispiel und die bereits z.T. seit Jahren laufenden Auslandseinsätze machen deutlich, dass die deutsche Regierungspolitik immer mehr Gewicht auf den militärischen Faktor in der Außenpolitik legt. Mit dieser Politik wird viel Geld ausgegeben, ohne dass ein Erfolg dieser Missionen sichtbar würde. Im Gegenteil: bei den nach Kofi Annan drei größten Herausforderungen an die Welt, globale Sicherheit, wirtschaftliche Entwicklung und Achtung der Menschenrechte, sind in den letzten zehn Jahren keine Fortschritte, sondern vielmehr Rückschritte und Tausende von Toten zu verzeichnen.

Parallel zu den Militäraktionen geht von den westlichen Industrienationen eine Wirtschaftspolitik aus, die die Länder des Südens bei der Kreditvergabe zur Privatisierung der Infrastruktur zwingt und die Armut der meisten Bewohner vergrößert. Von „Entwicklungshilfe“ kann da keine Rede sein. Selbst ein Menschenrecht auf Wasser ist Millionen von Menschen nicht garantiert. Inzwischen verdient von den weltweit 2,8 Mrd. Beschäftigten die Hälfte weniger als zwei Dollar pro Tag, jeder Fünfte von ihnen sogar weniger als einen Dollar pro Tag.

Vor 40 Jahren wurde aus Anlass des Vietnamkrieges der Bremer Solidaritätsbasar ins Leben gerufen. Die Wunden des Krieges, besonders die Leiden der Agent-Orange-Opfer, sind bis heute nicht verheilt. In diesem Krieg – viele wissen es nicht – fand der erste, allerdings geheime Auslandseinsatz der Bundeswehr statt. Zum Beispiel flogen deutsche Bomberpiloten Kampfeinsätze in amerikanischen Uniformen.

Der Bremer Solidaritätsbasar steht für eine Alternative zu solcher Politik. Er setzt Zeichen für die internationale Solidarität und begrüßt die Bemühungen der blockfreien Staaten und besonders die Politik einiger lateinamerikanischer Länder wie Bolivien, Kuba und Venezuela, international ein friedliches Miteinander zu gewährleisten und der eigenen Bevölkerung ein Leben in Menschenwürde zu verschaffen.

Mit Hilfe der Spenden aus Bremen konnten folgende Projekte unterstützt werden:

VIETNAM

Con Trung, das 3. SODI-Friedensdorf, ist offiziell wieder in die Landkarte des Landes eingetragen.

Das Dorf war im Kriege ausradiert worden. Zurückgeblieben waren verbrannte Erde, Minen und Blindgänger. Das ist nun vorbei – endlich. Die Wiederaufbau-Anstrengungen haben sich gelohnt: Straßen und Stromleitungen sind gebaut, 65 neue Wohnhäuser entstanden, in den Gärten wachsen Pfeffer und Elefantengras. Letzteres ist für die Fütterung der Elefanten wichtig, die sich die Familien aus den Spenden anschaffen konnten. 65 Brunnen versorgen die Familien mit frischem Wasser. Im

Kindergarten „Marlene“ werden bereits 25 Kinder betreut, im neuen Gemeindehaus organisiert die Frauenunion Kurse für interessierte junge Eheleute.
Kein Zweifel: Con Trung ist wieder lebendig. Es wird sich – auch dank unserer Hilfe – entwickeln, die Menschen hier werden das ganz eigene Gesicht ihres Dorfes zeichnen.

SÜDAFRIKA

Die Banani-Frauen haben unsere Spenden genutzt, um in Seminaren zu lernen, wie sie Verträge abschließen und ein Netzwerk aufbauen, um ihren Absatz langfristig zu sichern. Schuluniformen, die sie

perfekt nähen und preiswerter anbieten als die Spezialläden, sind ihr Einstieg in den Markt.

SADSAWU

Die Frauen von SADSAWU haben mit ihren Organisator/innen einen Workshop veranstaltet, um zu lernen, neue Mitglieder zu werben. Da

Hausangestellte nicht gemeinsam in Fabriken, sondern vereinzelt in Haushalten arbeiten, ist es schwierig und zum Teil auch gefährlich, sie für die Gewerkschaft zu gewinnen. Denn die Dienstherren wollen das natürlich – häufig auch gewalttätig – verhindern. Deshalb ist es für die Gewerkschaft elementar, die Organisator/innen aus vielen Städten zusammenzubringen und entsprechend zu schulen und zu trainieren.

NICARAGUA

Mit unseren Spenden haben wir eine Gruppe Ärzte unterstützt, die sich schon früher für Nicaragua eingesetzt haben. Sie sammeln jetzt für dringend benötigte medizinische Geräte für das Krankenhaus „Carlos Marx“ in Nicaragua. Da bislang nicht genug Geld zusammenkam, liegt unsere Spende noch fest. Doch sind die Aussichten gut, dass die Geräte nun bald abgeschickt werden können.

KUBA

Milch für Kubas Kinder und das Kinderrehabilitationszentrum „Rosa Luxemburg“ in Cardenas sind seit langen Jahren Projekte in Kuba, die wir mit

unterstützen. Sie arbeiten weiter und hoffen auf unsere kontinuierliche Hilfe.

CHILE

Die neue Präsidentin Michelle Bachelet in Chile hat eine andere Biographie als die bisherigen – ihr Vater wurde als Allende-Anhänger gefoltert, sie floh in die DDR und studierte dort. Als erste Präsidentin hat sie gemeinsam mit ihrer Mutter die Folterstätten in Chile besucht. Das lässt hoffen, dass die Sozialistin Bachelet auch eine andere Politik machen wird.
Nichtsdestoweniger werden unsere Gelder für das Jugendzentrum in Santiago und für die Schule in den Anden weiter gebraucht.